

nen kan, wen er wil, und nicht einmal den Zwang ertragen kan, daß die Erbfolge bestimmt sey, oder da, wo keine bestimmte Gesetze für bürgerliche Streitigkeiten sind, wo von dem einzelnen Cadi kein Appel stat findet, sondern der verlierende Theil oben ein eine Bastonade bekommt, wo ein Mandarin in einer Stunde mehr Sachen abthun kan, als der beste Gerichtshof bei uns nicht in einem Monate, wo der Regent der Erbe hoher Staatsbedienten ist und sie daher durch Raub und Erpressungen sammeln läßt, wo die Geraille selbst vermittelt ihrer labyrinthischen und finstern Gänge so bequem sind, Menschen verschwinden zu lassen, wo alles sich verkriechen mus, wenn der Fürst mit seinem Gefolge, dem Heere Verschnittener, sich blicken läßt, wo es Verbrechen ist einen Brief zu schreiben, damit keine Verbindung unter den Gehorchenden stat finden möge, ja, an solchen Orten suche man den Despotismus, und höre dann auf, die Würde Europens und dessen Glückseligkeit so sehr zu verkennen, als man es unweislich thut, wenn man es sich als möglich denkt, daß jenes furchtbare Schreckenbild Morgenlandes unsern von der Religion bestrahlten Horizont solte ertragen können.

Kein Staat von Wichtigkeit oder Umfange war vor der Epoche des Christenthums, in dem man nicht gesehen hätte, wie sich die Sachen entweder zum Despotismus oder zu harter und wilder Anarchie geneigt hätten, und dagegen ist die Sanftigkeit dieser Staatsitten so merklich und allgemein in Europa, welches doch wirklicher Barbaren Heimath war. Der Philosophen Land wars nicht, dies Europa, und hatte nicht die Welt in den Jahrhunderten, da die Philosophen des Alterthums lebten, jene Ungeheure auf Despotismus gegründeten Staa-

Staa.